

Der Preis einer Generation

Heute war kein Tag wie jeder andere. Es war eine Zeitspanne, in der ich die Abwesenheit meines Vaters betrauerte. Ich dachte nach, ich dachte an meinen Großvater, und in meinem Geist stellte ich beiden eine einzige Frage: Warum habt ihr mich allein gelassen, das Erbe der Familie Frega zu bewahren und ihren Namen in eine Generation zu verwandeln?

Meine Schwiegertochter Sharon bot mir ihre Schulter zum Ausweinen an. Sie tröstete mich, wohl wissend, dass das, was vor mir lag, weder eine leichte noch eine komplexe Aufgabe war, weder ein genialer Einfall noch ein Akt der Kreativität, sondern in Wahrheit eine unmögliche Mission. Und mittlerweile war mir das selbst klar geworden.

Ich fühlte, als sei mir aufgetragen worden, es weiterzutragen, beginnend mit den Mühen im Leben meines Großvaters, vierzig Jahre Bergmann, und im Leben meines Vaters, vierzig Jahre Verkäufer. Was mich betrifft, so hatte ich achtzehn Jahre meines Berufslebens einer Mutter gewidmet, die ich stets bewundert und geachtet habe, und von der ich jede Lektion erhielt, die ein Leben bieten kann: die Lektionen, die nötig waren, um zu werden, wer ich heute bin, obwohl ich keine Ahnung habe, wer ich morgen sein werde.

Sie ist Mutter GILLETTE.

Dann spürte ich wieder jene vertraute Hand auf meiner Schulter, die mich lenkt und zu unvorstellbaren Dingen drängt: eine Audioaufnahme auf der Website, dann zwei, um die ersten Tests durchzuführen, dann fünf, um zu sehen, ob das System standhält, dann zehn, in mehreren Sprachen, um zu den Menschen zu sprechen.

Und warum das alles?

Amerika war mein Zuhause, auch wenn ich in diesem Augenblick noch kein genaues Ziel gewählt habe. Frankreich war die Heimat der Familie von Großvater Kamp gewesen. Indien war der Geburtsort des globalen Markenführers, ein Pionier nach so vielen Amerikanern vor ihm. Brasilien wiederum hatte die feinste Frau geboten, die es geben konnte, und half, eine für Männer geborene und ihnen gewidmete Marke nach hundertdreißig Jahren Geschichte in eine echte Würdigung der Frau zu verwandeln. Schließlich sind es fast immer die Frauen, die die Kaufentscheidungen treffen, und ohne sie wäre all das heute nicht möglich gewesen. Und schließlich Italien, mit seinen Mandolinen und Gitarren, den beliebtesten Instrumenten für Serenaden unter Balkonen, dargebracht auf Wunsch der Liebenden. Und die Dirigenten dieser Serenaden waren stets dieselben zwei Männer: mein Vater und mein Großvater.

Die unvergesslichen Fregas.

Ich betrachtete ihre Fotografien und weinte weiter. Zum Glück war ich allein, denn die Gäste waren ans Meer gefahren.

Dann kam die Überraschung des Tages: ein achtminütiges Video von mir selbst, ohne Ton, auf der Kontaktseite zu platzieren.

Doch was bedeutete das? Ich habe es nicht verstehen können, und vielleicht werde ich es nicht sofort verstehen. Aber ich bin sicher, dass ich es später verstehen werde, wie so oft.

Inzwischen habe ich die YouTube-Musik aufgegeben, die mich jahrelang an meinem Schreibtisch begleitet hat, und höre von heute an stattdessen die Musik meiner eigenen Website. Sie ist seltsam vertraut geworden, als hätte ich sie schon immer gekannt, fast als wollte ich mich selbst davon überzeugen, dass es eine Hymne ist, gewidmet jenen, die nicht mehr hier sind.

Lebt wohl, meine Alten.

Ferdinando Frega — gillettenarrative.com